Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft

Herausgeber: Wechselwirkung

Band: 2 (1980)

Heft: 5

Rubrik: Meinung - Gegenmeinung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MEINUNG — GEGENMEINUNG

Eine neue Masche der EVU's

Die Elektrizitätswirtschaft macht in letzter Zeit viel Reklame für die Wärmepumpe. In Zeitungsannoncen und auch im Fernsehen (Sendung: „Das Energiedach – Wärme ohne Sonnenschein") wird der Einbau elektrisch betriebener Wärmepumpen propagiert, wird die positive Energiebilanz herausgestellt:

Das Phantastische: Die Wärmepumpe braucht weniger Energie als sie gewinnt. Mit nur 1 Kilowattstunde Strom erzeugt sie bis zu 3 Kilowattstunden Heizwärme.

... und wird auf Öl- und Energie-Einsparung hingewiesen. Sind die Elektrizitätsversorgungsunternehmen (EVU) nun plötzlich für alternative Energie-Versorgung und nicht mehr für Kernkraftwerke?

Stutzig wird man schon, wenn man die Annoncen genauer ansieht. Da findet man Sätze wie

Übrigens: Elektrisch angetriebene bivalente Wärmepumpenanlagen nutzen vorhandene Kraftwerkskapazität.

Erinnert man sich nun noch der Pressemeldung, daß der Stromverbrauch im vergangenen Jahr nur um 4,4 % anstieg – gegenüber noch 1977 vorausgesagten jährlichen 6,2 % –, so wird es allmählich klar: Die beträchtlichen Überkapazitäten der Stromversorger sollen genutzt oder besser abgebaut werden, weil sonst die – gegenüber KKW's kritischer gewordene – Öffentlichkeit die Forderung nach weiteren KKW's nicht schluckt.

In der Annonce liest sich das ganz anders:

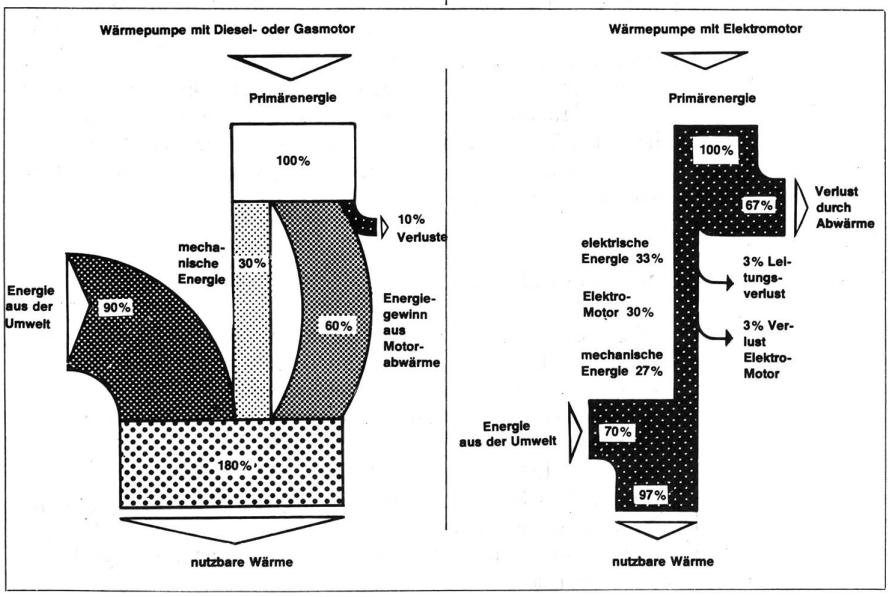
Jede Chance, Energien einzusparen, ist für die deutschen Elektrizitätsversorgungsunternehmen Grund zum Forschen. Und zum Handeln. Fragen Sie Ihr Elektrizitätswerk, wenn Sie mehr darüber wissen möchten.

Wären aber die EVU's wirklich für Energiesparen, würden sie erdgas- oder dieselbetriebene Wärmepumpen empfehlen. Diese nutzen die Primärenergie zu ca. 180 % (die eingesetzte Energie wird vor allem dazu verwendet, kostenlose Umweltwärme zu nutzen). Die elektrisch betriebene Wärmepumpe nutzt die Primärenergie deutlich schlechter aus, nämlich insgesamt mit ca. 100 % (die ca. 66 % Verlustwärme, die bei der Stromgewinnung an die Luft und die Flüsse abgegeben werden, lassen sich durch die Wärmepumpe gerade eben kompensieren). Ginge es den EVU's wirklich um Kosteneinsparungen bei einem größeren Kundenkreis, würden sie den verstärkten Einbau von Sonnenkollektoren empfehlen, was geringere Investitionskosten erfordert (allerdings auch weniger konventionell erzeugte Energie ersetzt), aber Sonnenkollektoren verbrauchen halt ärgerlich wenig Strom und sind daher für die EVU's uninteressant.

Schließlich geht es bei den Wärmepumpen noch um den Export, was im Buch *Entkopplung* der RWE-Mitarbeiter W. Müller und B. Stoy freimütig mitgeteilt wird: *„Der Weltmarkt steht der Wärmepumpe offen. Erfolg im Weltmarkt setzt den Erfolg im Inland voraus!"*

Den neuen Energiespar-Aposteln der EVU's geht es also neben Export-Vorbereitungen vor allem um die Erhöhung des Stromverbrauchs: Über massierten Wärmepumpeneinsatz zu neuen KKW's? Ob diese EVU-Rechnung mit der Uninformiertheit aufgehen wird??

Walter Raleigh



Wohin mit dem Salz aus dem Elsaß?

Unter dieser Frage stand in der FRANKFURTER RUNDSCHAU vom 31.12.79 eine lange Reportage von K.-O. Sattler. Darin wurde wieder einmal über die tödliche Versalzung des Rheins berichtet: Die bei der Produktion von Kalidüngemitteln aus Salzgestein entstehenden konzentrierten Lösungen werden bisher von den elsässischen Fabriken einfach in den Rhein abgelassen. Erst nach anhaltenden internationalen Protesten wird über einen Ausweg nachgedacht. Doch gegen die propagierte Salzsoleversenkung regt sich Widerstand; die dahinterstehenden Sorgen um das Grundwasser, die Befürchtung um seine Verseuchung werden in der RUNDSCHAU abgewiegelt:

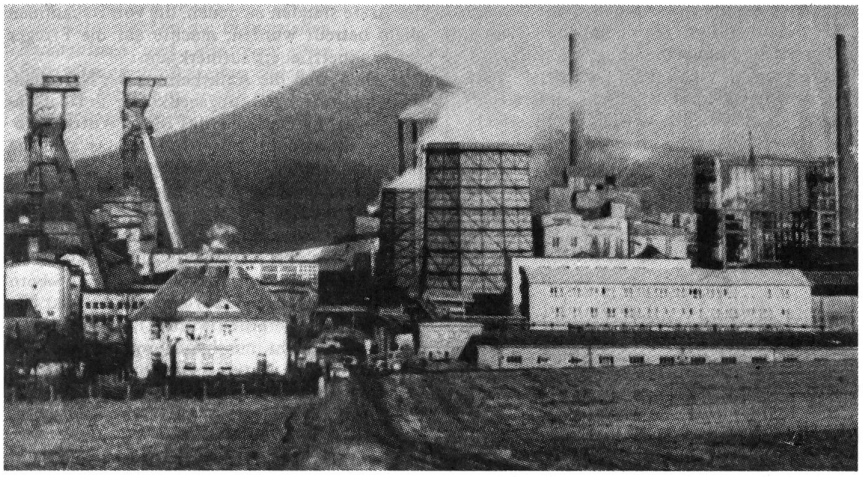
Viele Wissenschaftler und die Regierungen der Rheinanliegerstaaten, einschließlich der französischen, halten die elsässischen Sorgen für unbegründet, da die Salzlauge in undurchlässige Schichten weit unterhalb der Grundwasserströme gepumpt werden soll. Bei einer Anhörung des Europarats im Sommer in Straßburg verwies der hessische Umweltminister Görlach auf jahrzehntelange Erfahrungen mit solchen Versenkungen an der Werra. Die Kasseler Kali- und Salz-AG, die seit 50 Jahren Salzlauge in nur 400 Meter tief gelegenen Plattendolomit leitet, zeigt sich jedoch etwas vorsichtiger: Das sei, so Unternehmenssprecher Ernst, ein in Europa seltenes Gestein. Der Freiburger Geologe Sauer jedoch meint, daß die Tiefschichten am Oberrhein ebenfalls absolut undurchlässig seien.

...

Vielleicht, meint Sauer, hat man den Elsässern die Laugenversenkung einfach nicht genügend erklärt. In diesem Umstand sehen auch Kenner der elsässischen Szene in Mülhausen einen wesentlichen Grund für den Widerstand gegen die Abfallbeseitigungsmethode in der französischen Rheinprovinz. ...

Aus Platzmangel kann ich nicht dokumentieren, daß die RUNDSCHAU schon über alternative Pläne berichtet – die Sole in Pipelines in die Nordsee zu transportieren oder sie einzudampfen und die festen Minerale entweder zu Streu- und Kochsalz zu verarbeiten oder damit wieder die Stollen zu füllen.

Und die Rundschau bringt – meist – richtige Einwände gegen die Alternativen:



DDR-Kalibetrieb „Werra"

Die Pipelines sind sehr teuer, wenn die Kalilager schon in 25 Jahren erschöpft sind; Salz ist ohnehin im Überfluß auf dem Markt; die Schächte fallen im elsässischen Bergbau schnell zusammen. (Zu schnell, um sie noch aufzufüllen?)

Im Artikel wird aber von vornherein angenommen, daß die Kaligruben mit ihren augenblicklichen hohen Abbauraten erhalten bleiben müssen – wie bei AKW's so auch hier angeblich, um Arbeitsplätze zu erhalten.

Außerdem fehlen in der RUNDSCHAU Einwände gegen die Soleversenkung, die so indirekt befürwortet wird. Dabei ist sie selbst an der Werra nicht so harmlos, wie sie der ehemalige, im März über Mauscheleien mit Hoechst gestolperte Berufsoptimist Görlach gerne hätte. Nach einer Untersuchung des Max-Planck-Instituts für Limnologie läßt der angeblich undurchlässige Dolomit die versenkte Sole der Werra-Kalifabriken wenigstens in den osthessischen Solzbach durch (Schenk, Beitr. z. Naturk. in Osthessen, H. 13/14, S.171–206 (1978)); dessen Salzgehalt ist so hoch wie der der Werra, in die hauptsächlich DDR-Kaliwerke freigiebig ihre Sole ablassen! Aber wie sollten dies die Herren vom hessischen Umweltministerium erfahren; eventuelle „Arbeitsessen" bei der BASF-Tochter „Kali und Salz" waren garantiert nicht versalzen.

Seit mehreren Jahren jedenfalls wird (wegen der Schwierigkeiten mit Dolomit und Werra) der Großteil der Salzgesteine bei „Kali und Salz" trocken getrennt: feinst gemahlene Körner verschieden leitfähiger Salze lassen sich elektrostatisch unterschiedlich stark anziehen. Um Kaliumchlorid, Kochsalz und Magnesiumsalz voneinander zu trennen, müssen sie nicht mehr in Wasser aufgelöst und dabei das unterschiedliche Lösungsverhalten ausgenutzt werden.

Die neue kapitalistische Technologie mit den „Freifallscheidern" fehlt erstaunlicherweise in der RUNDSCHAU und auch in der elsässischen Diskussion. Will „Kali und Salz" etwa das französische Kalimonopol brechen, indem sie „ihr" Verfahren nicht verkauft und hofft, daß aufgrund der internationalen Beschwerden über die Rheinversalzung die elsässer Gruben bei nicht-wirtschaftlichen Alternativen geschlossen werden und Frankreich dann sein Einfuhrverbot aufheben muß? Immerhin äußert die BASF-Tochter Zweifel an einer Soleverpumpung im Elsaß.

In der RUNDSCHAU bleiben wissenschaftliche Argumente wertfrei; Gedanken über unterschiedliche Interessenlagen tauchen in ihrer heilen Welt nicht auf. Und erst recht nicht die, ob sich Landwirtschaft anstatt mit gigantischen Mengen Kalidünger nicht auch „biologisch" betreiben läßt. Und ob es nicht erstrebenswert wäre, die meisten Kalibergwerke stillzulegen und stattdessen sinnvollere Arbeit zu ermöglichen.

Engel Schramm

Der strahlengerechte Mensch?

Daß radioaktive Strahlung Leben schädigt oder gar vollkommen auslöscht, wurde der Menschheit spätestens mit dem millionenfachen Atomsterben am 6. August 1945 in Hiroshima deutlich und schmerzhaft vor Augen geführt. Weniger bekannt hingegen dürfte die Existenz eines Bakteriums sein, das in seinem Organismus über strahlenschützende Einrichtungen verfügt. Sein Name charakterisiert diese womöglich zukunftsweisende Eigenschaft trefflich:

Micrococcus radiodurans,

was soviel heißt wie:

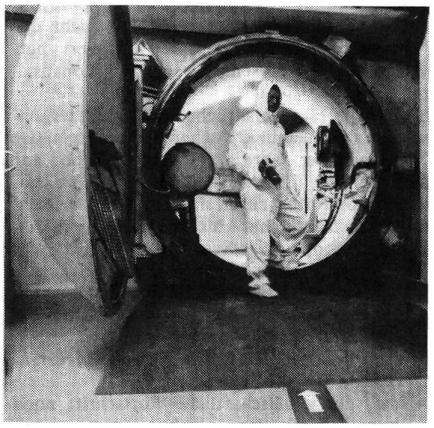
strahlensichere Kleinstkugel.

Nun haben Wissenschaftler schon vor einiger Zeit festgestellt, daß diese Originalität des Bakteriums auf einem hochwirksamen Reparaturmechanismus des genetischen Materials beruht, das bei anderen Organismen auf Radioaktivität mit Veränderungen zu reagieren pflegt, die die Nachkommenschaft gefährden.

Mikrobiologen der Universität Hohenheim haben kürzlich ein weiteres Geheimnis der Strahlenresistenz des Micrococcus gelüftet. Mit Hilfe der zellfreien Proteinsynthese fanden sie heraus, daß die Ribosomen des Bakteriums – jener sicherheitsempfindliche Bereich eines Organismus, in dem nach dem Hausrezept des genetischen Codes aus Aminosäuren das körpereigene Eiweiß aufgebaut wird – eine höhere Resistenz gegen Gammastrahlen aufwiesen als unter gleichen Bedingungen die Ribosomen des Darm-Bakteriums Escherichia coli, das meist zum Vergleich herangezogen wird.

Ursache: Micrococcus radiodurans vermag Magnesium anzureichern, das sich in auffallend hohen Konzentrationen in den Ribosomen wiederfindet.

„Wer hat, der hat!" – in Anbetracht der apokalyptischen Option zugunsten der Atomenergie können wir nur mit neidvollem Blick auf dieses Wunder der Natur schielen.



Nicht mehr nötig?

Oder sollten die Wissenschaftler mit ihrer Grundlagenforschung etwa neue Wege zur Selektion des

Homo sapiens radiodurans

erkunden wollen, um die Menschheit den „energiepolitischen Notwendigkeiten" anzupassen? Nach dem Atom**staat** nun auch noch der Atom**mensch**? So ganz abwegig scheint der Gedanke nicht; man werfe nur einen Blick auf die Techniken der „segensreichen" Genmanipulation, die mit dem Clonen, dem Einpflanzen einer gewünschten Erbeigenschaft in Keimzellen, solche eugenischen Maßnahmen möglich machen könnte. Mit dem Austausch der prophylaktischen Jodtabletten gegen Magnesiumpillen wüßten wir, was die Stunde geschlagen hat.

Oh, du schöne Wissenschaft, die du immer einen Ausweg suchst und einen schlechten findest!

Olaf Siedenstädter

Fortsetzung der Diskussion um den Artikel von Walter Wuttke von S. 5

gibt, welche so massenhaft nur durch die Schuld der Ärzte erzeugt worden wäre, als das Kindbettfieber erzeugt wurde." (824)

Hebammen wurden als Hexen verbrannt, als Schlampen diskreditiert seit je. Das dauert bis heute an (Ehrenreich/English: *Hexen, Hebammen und Krankenschwestern*, 1979). Wuttke befindet sich auch hier auf der Seite der stärkeren Bataillone.

Es kann aber auch sein, daß dies nicht nur Resultate leichtfertiger Kompetenzüberschreitungen sind, sondern Gesten eines bestimmten Typs von Antifaschismus. Ich frage mich, ob Wuttkes Antifaschismus nicht einer Faszination durch sein Objekt erliegt:

- Wuttke will unsere Welt von allem reinigen, was je in Berührung mit dem Nationalsozialismus war oder in dessen Vorgeschichte gehört.
- Wuttke glaubt dem Faschismus das Führerprinzip.
- Wuttke übernimmt von seinem Gegner die Behauptung vom Faschismus als der zentralen, integrierenden Idee der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Könnte er sonst Husserl, die Hebammen, die Heilkräuter umstandslos verdammen? Wäre sonst für ihn ein relevantes Faktum, daß Heß, Himmler, Hitler und Streicher Förderer der Volksheilkunde waren? Könnte er sonst die Frage so leichthin überspielen, ob nicht der Nationalsozialismus eklektisch usurpiert hat, was immer sich für seine Zwecke funktionalisieren ließ?

So kann er ohne inhaltliche Prüfung der wissenschafts- und technikkritischen Bestrebungen der 20er und 30er Jahre, ohne eine Reflexion auf die unterschiedliche Zuständigkeit und Funktionalität von Naturheilverfahren und naturwissenschaftlich-technischer Medizin seine Thesen immunisieren,

- daß *„im Namen humanen Fortschritts ‚das Wissen von außen, das objektive Wissen gegenüber dem Wissen der Betroffenen die Herrschaft' behalten muß"* (15),
- daß Volksmedizin *„von gleicher Rückständigkeit"* sei wie Sklavenarbeit (17),
- daß der gesellschaftliche Fortschritt noch immer durch das *„objektive, naturwissenschaftlich-technische Wissen"* (18) gekennzeichnet sei.

Wuttkes Artikel bringt wichtiges und interessantes Material. Er erinnert an Affinitäten, die es heute in der Öko- und Alternativenbewegung zu vermeiden gilt. Aber sein Typ von Antifaschismus dokumentiert nur, wo heute die eigentlich schwierige Aufgabe der Faschismusforschung liegt, ohne sie in Angriff zu nehmen. Es ginge um eine differenzierende Betrachtungsweise der 20er und 30er Jahre, die nicht vom Faschismus die gleichschaltende Perspektive übernimmt und in der der Historiker nicht noch einmal zerschlägt, was vom Faschismus kaputtgemacht wurde.

Gernot Böhme, Darmstadt

Kranke Niere oder kranker Mensch

Es erstaunt mich, einen derartigen Artikel in Eurer Zeitung zu finden. Er enthält keine durchgängige Argumentation, sondern besteht aus einem Konglomerat von Zitaten, Benennungen von Nazi-Größen und Vereinen und einer unkritischen Wissenschaftsgläubigkeit, die ich gehofft hatte, nie in der WECHSELWIRKUNG zu finden.

Auf die falsche Wiedergabe der Zusammenhänge zwischen Kindbettfieber und der Übernahme der Geburtshilfe durch männliche Gelehrte weist bereits die Nachbemerkung hin.

Soweit ich ersehen konnte, besteht die These des Herrn Wuttke-Groneberg darin, andere Heilmethoden als die objektiv wissenschaftlich-technische deswegen abzulehnen und als rückschrittlich zu verteufeln, weil die Nationalsozialisten sich entsprechend ihrer Ideologie für Heilkräuter interessierten. Es werden eine Vielzahl von nominellen Zusammenhängen zwischen Nazis und Heilkräuterkunde zitiert, nie aber deren Inhalte erwähnt.

Ich kann aus dem Artikel nur eine Gleichsetzung der grausamen Menschenversuche der Nazis mit den Behandlungsmethoden der Homöopathie herauslesen, was den Tatsachen nicht entspricht. Wir wissen doch heute, daß die allgemein praktizierte technische Medizin nicht allein selig machend ist und daß sie mit all ihrer Objektivität nur ihre Machtlosigkeit gegenüber der Krankheit kaschieren möchte. Ich sehe es als gefährlich an, wenn jemand die Notwendigkeit postuliert, daß *„das Wissen von außen, das objektive Wissen gegenüber dem Wissen der Betroffenen die Herrschaft"* behalten müsse. Gerade in der Medizin hat diese Geisteshaltung dazu geführt, daß mechanisch z.B. eine kranke Niere behandelt wird und nicht ein an der Niere erkrankter Mensch.

Wissen kann nicht objektiv sein.

Wenn hier jemand Herrschaft gegenüber den Betroffenen ausübt, so nicht das *„objektive Wissen"*, sondern die, welche dieses Wissen für sich behalten.

Ich finde, solche Artikel tragen nicht zur Meinungsvielfalt bei. In Zukunft solltet ihr vielmehr Beiträge bringen, die sich mit *„objektivem Wissen"* und der damit verbundenen Geisteshaltung auseinandersetzen.

Gertraud Hötzel, Berlin

Keine Auseinandersetzung mit Naturheilkunde

Das einzige, was man dem Autor des Artikels *Heilkräutergarten und KZ* in der WW, Nr. 4 bescheinigen kann, ist, daß er fleißig war. Sonst nichts. Zu dieser bösen Schlußfolgerung komme ich, wenn ich lesen muß, wie mir jemand auf die ganz linke Tour klarmachen will, daß die naturwissenschaftlich ausgerichtete Schulmedizin objektive Wissenschaft ist im Gegensatz zur Naturheilkunde und Erfahrungsheilkunde.

Ich will dem Autor nicht absprechen, daß seine Beispiele von Kräutergärten in Dachau etc. richtig recherchiert sind, nur seine Methode, damit die Auseinandersetzung mit der Naturmedizin und Erfahrungsheilkunde zu diffamieren, ist billig. Sie liegt auf derselben Ebene, auf der F.J. Strauß die Propagierung der Verstaatlichung von Großkaufhäusern und Banken (mit jüdischen Besitzern) durch die National*sozialisten* als Verunglimpfung des Sozialismus heranzieht.

Zusätzlich zu dieser meiner Ansicht nach nicht sehr wissenschaftlichen Beweisführung betreibt der Autor auch noch Geschichtsfälschung, wenn er die *„Geschichte der Geburtshilfe als Beweis für die Notwendigkeit"* heranzieht, *„daß gerade im Namen des humanen Fortschritts ‚das Wissen von außen, das objektive Wissen, gegenüber dem Wissen der Betroffenen die Herrschaft' behalten muß"*.

Es waren nämlich die Mediziner selbst, die als Geburtshelfer zum Massensterben der Mütter im Kindbett beitrugen. Die Mediziner, die sich nicht die Hände wuschen, die mit den ungewaschenen Fingern Leichen sezierten und Kindern zur Welt verhelfen wollten. Und erst der eklatante Unterschied der hohen Müttersterblichkeit auf den Wochenstationen, die unter der Ägide der Ärzte standen zu denen, die von Hebammen allein betreut wurden, machte auf die Erreger des Kindbettfiebers aufmerksam.

Sicherlich muß die Aufarbeitung der Naturheilverfahren und Erfahrungsheilkunde in Deutschland auch die Beispiele des Herrn Wuttke-Groneberg mitberücksichtigen. Aber das alleinige Zusammentragen dieser Beispiele, ihre total zusammenhangslose Darstellung ohne die Erwähnung der Geschichte der deutschen Mediziner, der deutschen Ärzteschaft, die sich ja gerade unter den Nationalsozialisten ihre noch heute teilweise bestehende Macht erobern konnten (auch weil alle Heilpraktiker und Naturheilkundler verboten wurden), derselben Mediziner, die nicht nur heute, sondern auch in den Jahren des Nationalsozialismus reine Naturwissenschaft zu betreiben vermeinten – dies macht es mir unmöglich, die Argumente dieses Herrn ernst zu nehmen.

(Als eine Quelle führt der Autor Mitscherlichs *Medizin ohne Menschlichkeit* an. Der aber hat doch gerade darin aufgezeigt, daß dieselben Mediziner, die ihre „wissenschaftlichen" Experimente in den KZs betrieben, nach 1945 weiter herrschten und ihn an der Herausgabe dieses Buches zu hindern suchten.)

Alles in allem bin ich der Meinung, daß der Artikel mit zusammenhangslosen Halbwahrheiten arbeitet, indem selektiv Anekdoten aneinandergereiht werden. Er trägt dadurch überhaupt nichts zur Auseinandersetzung mit der Naturheilkunde bei, ebensowenig spricht er für die traditionelle Schulmedizin, selbst sie hat es nicht nötig, sich so billig verteidigen zu lassen. Der Artikel ist vom Grundansatz unehrlich und hat m.E. nichts in der WECHSELWIRKUNG zu suchen.

S. Quitmann, Berlin

Unkontrollierte und emotionale Zensur

Als **Frau** erbitte ich präzise Auskunft über den Absatz: *„Es handelt sich, nach meiner Ansicht, keineswegs um eine These, die man/frau ruhig überlesen kann, da sie im weiteren Text keine zentrale Bedeutung hat. Sie widerspricht dem, was nach meinem bisherigen Verständnis eine Grundposition der Wechselwirkung ist.*" (WW 2/80)

Der Bezugspunkt wird nämlich keineswegs klar; wogegen wenden Sie sich: gegen die schmutzigen Finger der Hebamme oder gegen das wissenschaftliche Material, das ausgewertet wurde?

Als Wissenschaftler**in** möchte ich mich dagegen wehren, daß, wenn letzteres zutrifft und Sie mehr und anderes Material zur Verfügung haben, auf diese schludrige Art referiert wird und damit die in jeder seriösen Zeitschrift übliche Zitierweise und Quellennachweise ad absurdum geführt werden. Einerseits empfehlen Sie im Impressum die im Wissenschaftsbetrieb übliche Zitierweise, andererseits geben Sie sich selbst nicht einmal die Mühe, ihre Quellen aufzuweisen. Sie operieren mit Begriffen wie *„widersprach der Information, die ich eher* **zufällig** *aufgeschnappt hatte. Daß aber meine* **Vermutung** *in dieser Richtung von vielen Gesprächspartnern (u.a. von Ärzten) bestätigt wurde ...*", die wohl dem Grundsatz einer seriösen wissenschaftstheoretischen Zeitschrift widersprechen. Ebensogut könnte ich argumentieren, daß meine Theorien sogar ein Herr Professor bestätigt hat!

Sind Sie nicht der Ansicht, daß Ihr Nachtrag – in unbescheiden großer Type zudem noch – einer unkontrollierten, weil emotionalen, und unkontrollierbaren Zensur sehr nahe kommt? Haben Sie nicht bedacht, daß Wuttkes Artikel zumindest einer fundiert recherchierten Antwort würdig gewesen wäre?

Brigitte Groneberg, Tübingen